



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Erwartungsfieber in Ost-Afrika

---



Ich versprach, mein Möglichstes zu tun und für ihre Tochter eine Zusammenkunft mit ihr zu erbitten. So schieden wir voneinander. Einige Tage später kam sie ganz freudig und zufrieden und bat um die Adresse ihrer Tochter, weil sie selbst durch die Hand anderer ihr schreiben möchte.

Ohne schweren Kampf wird wohl selten eine schwarze Kandidatin zum Ziel kommen, denn der Verlust der Ochsen ist für die Eltern ein großer Schaden. Schwester M. Raphaela.



## Erwartungsfieber in Ost-Afrika

Heitere Plauderei von Schwester Engelberta  
(Schluß.)

**E**r kam, dieser sonnige Samstag oder „Liebfragentag“ und mit ihm die Krisis, das glückliche Genesen vom „Erwartungsfieber“. Frisch war die Frühlingsluft, blau der heitere Himmel, lieblich zwitscherten die Vöglein in den Zweigen der Cypressenallee, lustig flatterten die weißen Tauben von den Gartenbeeten auf, als sie daher geschritten kamen von der Kirche herunter, die drei Ehrwürdigen Müttergestalten im schwarzen wallenden Nonnengewande. Fröhliche, singende Kinderchen und weißgekleidete eingeborene Jungfrauen bildeten rechts und links Spalier, und die hoffnungsfreudigen Schwestern von Kilema standen vor dem Portale unter der Veranda des Schwesternhäuschens zum feierlichen Empfange bereit. Rechts und links winkten Palmen am Eingange, und hohe, schlanke Fuchsiensträucher neigten ihre rotweißen Blütendolden wie zum Gruße freundlich entgegen.

Nun waren sie endlich angekommen, die so lange Erwarteten. Sofort kam auch der junge christliche König Māngi (Häuptling) von Kilema mit seinen Räten, um die ehrwürdige Mutter von Ulaya (Europa) ebenfalls zu begrüßen und ihr vor allem zu danken, daß sie ihre Schwestern in die Mission geschickt habe, aber auch um sie zu bitten, noch immer mehr nachzusenden.

Es schien der Ehrwürdigen Mutter gleich sehr gut zu gefallen in unserm trauten Kilema, denn ein sonniges Lächeln verklärte ihre Züge, ebenso auch die der guten Schwester Ebba; besonders aber freute sie sich auch darüber, daß bald nach ihrer Ankunft sämtliche Schwestern von allen Nachbarstationen, welche von Mutter Provinzialin nach Kilema berufen worden waren zu den geistlichen Exerzitien, erschienen. Dieses Wiedersehen war eine freudige Überraschung. Nun konnte die Ehrwürdige Mutter in Wahrheit all ihre Küchlein unter ihre Flügel versammeln.



Freilich wurde es, als sie alle nacheinander kamen, ziemlich enge im „Schwesternhäuschen“ in Kilema; das kleine Refektorium wurde zu eng, und die Schwestern saßen dicht gedrängt wie geduldige Schäflein um ihre Hirtin. Für Schlafräume war durch die Güte der hochwürdigen Missionare gesorgt, welche das abseits gelegene Fremdenhaus zur Verfügung stellten. Da stand auf einer Türe „Uru“. Die drei Schwestern Siena, Agnesia und Gerardine waren die ersten, welche schon Montag ankamen. Dann erschienen auch gleich drei Schwestern aus dem „Liliengarten“ von Riboscho, Schwester Caspara, Schwester Gertrud und Schwester Evodia; auf deren Zimmertüre stand „Riboscho“. Ihnen folgten die zwei Alpnerinnen vom hohen Gare-Gebirge; sie hatten mühevollen, nicht ungefährlichen Abstieg; aber Schwester Richardis und Schwester Bonifacis ließen es sich nicht nehmen, aus ihrer lustigen Höhe herabzukommen, obwohl es ihnen Mutter Ubalda nicht direkt befohlen hatte. Dann kam noch die jüngste Schwester Philippine aus Gare vom Berg herunter, den wir Himmelsleiter nennen. Zuletzt tauchte auch noch Schwester Felicitas, die Oberin von Romo auf mit ihren zwei Schwestern Osmunda und Angelindis. Nur die arme Schwester Lucina konnte wegen eines Unfalles leider nicht nach Kilema kommen. Unsere beiden Schwestern aus dem Seminar, Schwester Eudocia und Schwester Berendina, kamen zu den Vorträgen während der Exerzitien, welche uns von einem der hochwürdigen Patres der Väter vom Heiligen Geist in ergreifender Weise gegeben wurden; daran reihten sich die Konferenzen und Vorträge der Ehrwürdigen Mutter Generaloberin.

Außer den vorgeschriebenen geistlichen Übungen besuchten wir abends noch in der Missionskirche den lieben Heiland; allen voran die Ehrwürdige Mutter Generaloberin; am finsternen Abend machten wir diesen stillen Besuch mit Laternen bewaffnet. Somit kann ich ohne Übertreibung sagen, daß unser anfängliches „Empfangsfieber“ bald in ein wahres „Gebetsfieber“ überging, welches zum Schluß zwar etwas ermüdend, aber doch heilbringend endete. Selbstverständlich herrschte während dieser fünf Einkehrtage heiliges Stillschweigen, dann endlich wurden die Zungen gelöst und der frohe, fröhliche Familiengeist der Missionsschwestern vom kostbaren Blut trat auch am Fuße des Kilimandjaro so recht zutage.

Trotz der gekannten Missionsarmut waren alle in diesen schönen Tagen gut versorgt. Der Häuptling und andere Christen sandten nämlich ihre Geschenke für die Schwestern, bestehend aus verschiedenen Nahrungsmitteln, wie Eier, Milch usw., und unsere Speisemeisterin Schwester Thiadildis freute sich, ihren Gästen etwas bieten zu können; selbst rote Himbeeren leuchteten auf dem weißen Tischtuch; der wohlgepflegte Garten



der guten Schwester Oberin lieferte dazu das Gemüse. Wir fühlten in allem so recht Gottes Vatersorge.

Geistig und körperlich gestärkt kehrten die Schwestern wieder auf ihre Missionsstationen zurück. Freilich nahm das überaus herzliche Abschiednehmen fast kein Ende. Drei Autos standen bereit, und noch immer konnten sie sich nicht voneinander trennen: denn es heißt: Wenn Männer auseinander geh'n, so sagen sie „Auf Wiederseh'n“, aber, wenn Frauen auseinandergeh'n, so bleiben sie noch lange steh'n!

Ehrwürdige Mutter war über den Erfolg der Visitation sehr zufrieden und schied mit einem mütterlichen Segen wehmütig von dem schönen trauten Kilema. Es war wohl ein Abschied fürs ganze Leben bis zum seligen Wiedersehen im Himmel.

Nun fuhr das Auto ab, noch ein letztes Händewinken und die lieben Mütter waren verschwunden.

Wir Kilema-Schwestern begleiteten die beiden teuren Mütter bis zum Auto, und unsere Mutter Provinzial-Oberin ließ es sich nicht nehmen, Ehrwürdige Mutter und Schwester Ebba bis Bura in den ostafrikanischen Schweizerbergen zu begleiten und bei ihnen zu bleiben bis zu deren Abreise nach Europa.

Vorüber, alles vorüber! Alles geht wieder seinen gewohnten Gang. Was wir zu tun haben in schlichter Gottes- und Nächstenliebe, ist schaffensfroh zu sein und zu bleiben. Diese echte Liebe, die unsere Seele so weit und so groß macht, daß sie von der Erde in den Himmel hineinragt, sichert uns ja ein glückliches Wiedersehen.

Wohlauf, mein Herz, so sei vergnügt,  
Und schwing dich himmelan;  
Wie Gott der Herr dein Leben fügt,  
So sei es wohlgetan.

Ein Stündlein noch, dann ist er aus,  
Der Traum, der Leben heißt,  
Dann schwingt sich in sein ewig Haus  
Der gottversöhnte Geist. (Luise Hensel.)

